

Persien und Äthiopien einbezogen werden (Richard PAYNE, S. 89–113, und Ralph LEE, S. 77–88). Für das lateinische MA sei neben zwei einleitenden Kapiteln und einem abschließenden Überblick (Peter SARRIS, S. 1–10, Peter TURNER, S. 11–35, und Matthew DAL SANTO / Phil BOOTH, S. 205–214), die methodologisch beachtenswert Heiligenviten und verwandte Quellen vielfach gegen den Strich lesen und so das Fragezeichen im Titel des Sammelbandes erklären, vor allem auf drei Arbeiten hingewiesen: Gestützt nicht zuletzt auf Münzbilder Justinians II., deutet Mike HUMPHREYS (S. 150–168) den Ausbruch des Bilderstreits unter Leon III. als Reaktion auf das Scheitern seines Vorgängers in der Schlacht bei Sebastopolis 692/93 gegen den Kalifen 'Abd al-Malik, das u. a. Ikonen als Palladien des Reiches diskreditiert habe. Die manchmal dem Iren Dungal zugeschriebene *Translatio sancti Syri* (BHL 7978), des ersten Bischofs von Pavia, aus Mailand nach Pavia vermutlich im zweiten Viertel des 9. Jh. ordnet Giorgia VOCINO (S. 169–186) nicht nur als Rehabilitation Pavias, das Karl der Große lange hatte belagern müssen, unter Lothar I. ein, sondern vor dem Hintergrund der *Translatio sancti Philastrii* in Brescia und der *Translatio sancti Reguli* in Lucca sowie im Vergleich zur *Historia elevati corporis et miraculorum sancti Zenonis* in Verona auch als Bemühen um Stärkung lokaler Identitäten; dies erkläre, warum in Pavia wie in Brescia und Lucca jeder Verweis auf die Autorität der Karolinger fehle, anders als zuvor in Verona. In der Hauptsache aus drei Texten, des Jonas von Orléans *Vita et translatio Huberti*, des Paschasius Radbertus *Passio Rufini et Valerii* und Einhard's *Translatio Marcellini et Petri*, die auf des Abtes Hilduin von St-Denis *Translation des hl. Sebastian 826* reagierte, legt Gerda HEYDEMANN (S. 187–204, vgl. bereits DA 68, 652) dar, wie die politische Instrumentalisierung von Reliquien zugunsten bestimmter Reformvorstellungen Kritik am Reliquienkult insgesamt provozierte; dem suchte man durch autoritative Heiligenleben und durch das Erfordernis bischöflichen Konsenses zu Translationen zu steuern.

K. B.

*Vie de Césaire d'Arles. Texte critique de Germain MORIN. Introduction, révision du texte critique, traduction, notes et index par Marie-José DELAGE, avec la collaboration de Marc HEIJMANS (Sources chrétiennes 536) Paris 2010, Éd. du Cerf, 357 S., 2 Karten, ISBN 978-2-204-09407-8, EUR 38.* – Die *Vita des Caesarius von Arles (470–542)* entstand bald nach seinem Tod als eine Gemeinschaftsarbeit von mehreren Personen aus seinem unmittelbaren Umkreis, die oftmals aus der eigenen Erinnerung erzählen und in den berichteten Episoden selbst kleine Rollen spielen. Sie stellt somit eine wichtige Quelle dar für das Leben in der Provence in der ersten Hälfte des 6. Jh., einer Zeit großer Unsicherheit, die bestimmt war von Konflikten der germanischen Nachfolger des Römischen Reiches und dem Aufstieg der Merowinger, die schließlich auch in den Süden ausgriffen. Die MGH-Edition von Bruno Krusch (SS rer. Merov. 3 S. 433–501) ist längst durch die von Germain Morin (*Sancti Caesarii episcopi Arelatensis Opera omnia* 2, 1942, S. 293–346) ersetzt; deren Text legt D. ihrer Übersetzung zugrunde, mit wenigen, aber wohlbegründeten und begrüßenswerten Emendationen (zusammengestellt S. 111 f.). Etwas irritierend ist der äußerst selektive kritische Apparat, der vor allem die Lesarten verzeichnet, durch die sich die bisherigen Editionen des Textes voneinander unterscheiden,